

Vergebliche Aufforderung zum Tanz

Mandelring-Quartett mit hochkarätiger Kammermusik im Parktheater Bensheim

Leichtfüßig und charmant ließ das Mandelring-Quartett gleich Haydns Streichquartett G-Dur op. 64 Nr. 4 erklingen. Fein gewichteten Sebastian und Nanette Schmidt (Violinen), Roland Glassl (Viola) und Bernhard Schmidt (Cello) dazu ihre Stimmen, sorgfältig und stimmig phrasiert, so dass der durchweg helle, auch im langsamen Satz unbeschwerte Charakter zum Saisonabschluss der hochkarätigen Konzertreihe der Kunstfreunde Bensheim im Parktheater mit altem Gewinnendem Lächeln hervortrat.

Die positive Einstimmung war aber in durchaus dialektischem Bezug erlebbar, indem sich mit dem ersten Streichquartett von Leoš Janáček ein von zunehmender Verzweiflung geprägtes Werk anschloss. Janáček hat es spät, in den zwanziger Jahren, inspiriert von Leo Tolstois

Novelle „Die Kreuzersonate“, geschrieben und dabei vor allem, wie er sagte, das „arme, gequälte, weibliche Wesen“, das Opfer in der Erzählung, vor Augen gehabt.

Das begann in der Interpretation des renommierten Ensembles expressiv zwischen Spätromantik und Moderne changierend, fein kontrolliert in den Tempo-, Licht- und Schattenwechseln. Wie Janáček schon im zweiten Satz seine Collagetechnik verdichtet, offenbarte das Mandelring-Quartett eindringlich: Die fahlen, bedrohlichen Tremoli am Steg und eine mehrfach vergeblich anlaufende Aufforderung zum Tanz traten in starkem Bezug zueinander. Der Blick wendete sich immer stärker auf psychische Vorgänge, spätestens im dritten Satz radikal modern. Dennoch mit Emphase und quasi-

dramatischer, bühnenmusikalischer Wirkung brach sich der Ausdruck von Leid im Finale in aller Verzweiflung Bahn.

Markant und packend ging es mit tschechischer Kammermusik in höchster Qualität weiter – mit Dvořáks Klavierquintett A-Dur op. 81, wobei sich der Pianist Kalle Randalu in idealer Balance den Streichern beifügte. Große Ausdruckstiefe gewann vor allem die Dumka, während im Furiant ein kompositorischer Kunstgriff deutlich wie selten zutage trat: Genial gemacht, wie dieselbe Motive in den Rahmenteilen deftig, im langsameren Mittelteil aber sanft wiegend klingt. Mit traumwandlerischer Sicherheit gespielt, bekam das vergleichsweise oft zu hörende Standardwerk viel Lebendigkeit und Spontaneität.

GUIDO HOLZE

Frankfurter Allgemeine Zeitung,
10.06.2011, Rhein-Main-Zeitung, Seite 42

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2011.
Alle Rechte vorbehalten. [Frankfurter Allgemeine Archiv](#)